

Stefan Zweig an Arthur Schnitzler,
[zwischen 5. 4. 1915–9. 4. 1915?]

„SZ

VIII. KOCHGASSE

Kochgasse 8

WIEN,

Wien

Sehr verehrter lieber Herr Doktor, ich wäre sehr froh, wenn Sie nächstens einmal mir wieder eine Stunde mit Ihnen verstatten wollten: ich hätte gerne mit Ihnen
5 über die Angelegenheit Unseres gemeinsamen Freundes [Rosenbaum](#) gesprochen. Immerhin sind Wir – wenn auch machtlos gegen solche Entschliessungen – der wesentlichste Teil der Interessierten und es ist die Frage, ob wir Uns ganz unbeteiligt zu einer solchen brutalen Entscheidung stellen sollten. Bis zu einem gewissen Grade glaube ich die »[Reichspost](#)« in dieser Sache zu spüren – inwie-
10 weit D^r [R.](#) im seiner Offenheit des Wortes Etwas verschuldet hat, vermag ich nicht zu entscheiden – und vielleicht wäre eine Form der moralischen Satisfaction für diesen vortrefflichen Menschen zu finden, der nach siebzehn Jahren Tätigkeit cum infamia weggejagt werden soll. Ich weiss nicht, wie Sie in dieser Sache den-
15 ken, doch ich zweifle nicht, dass sie auch Sie seelisch beschäftigt hat: mir scheint sie nicht bloss ein Einzelfall, sondern das Symptom einer Gesinnung, die sich jetzt schon mitten im Kriege entfaltet um dann nachher agitatorisch und aggressiv zu werden und der man vielleicht heute schon in Parade entgegentreten sollte. D^r [R.](#) weiss selbstverständlich nichts von diesem Brief. Er tut mir sehr leid: das
[Burgtheater](#) war schon so sehr der Sinn seiner Existenz und seines Fühlens gewor-
20 den, dass er sich kaum jemals wird wieder ganz finden können.
In herzlicher Liebe und Verehrung Ihr getreuer

Stefan Zweig

☞ CUL, Schnitzler, B 118.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1447 Zeichen

Handschrift: lila Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift »ZWEIG« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

☒ Stefan Zweig: *Briefwechsel mit Hermann Babr, Sigmund Freud, Rainer Maria Rilke und Arthur Schnitzler*. Hg. Jeffrey B. Berlin, Hans-Ulrich Lindken und Donald A. Prater. Frankfurt am Main: S. Fischer 1987, S. 394–395.

4 *Stunde mit Ihnen*] Das Korrespondenzstück ist undatiert, [Schnitzlers](#) Antwort dürfte dessen Schreiben vom XXXX ref darstellen, so dass eine zeitliche Begrenzung nach hinten vorliegt. Das gewünschte Treffen wäre folglich jenes am siehe A.S.: *Tagebuch*, 11. 4. 1915.

5 *Angelegenheit ... Rosenbaum*] [Richard Rosenbaum](#) war »literarisch-artistischer Sekretär« des [Burgtheaters](#) und seit Jahren ein zentraler Verantwortungsträger des [Burgtheaters](#). Bei der Besetzung des Postens des Direktors wurde er wegen seiner jüdischen Abstammung nicht in Betracht gezogen. Die Konflikte mit dem seit 1912 mit der Leitung betreuten [Hugo Thimig](#) waren seither zunehmends eskaliert, so dass dieser die Entlassung [Rosenbaums](#) herbeiführte. [Schnitzler](#) war seit dem 31. 3. 1915 über das Ultimatum von [Hugo Thimig](#) informiert, wonach [Rosenbaum](#) entweder freiwillig als zurücktreten könne – oder mit seiner Entlassung rechnen müsse.

10 *Offenheit des Wortes*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 17. 4. 1915.

13 *cum infamia*] lateinisch: mit Schimpf und Schande

Erwähnte Entitäten

Personen: Richard Rosenbaum, Hugo Thimig, Stefan Zweig

Orte: Kochgasse 8, Wien

Institutionen: Burgtheater, Reichspost